

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erscheint 13mal wöchentlich.
Bezugspreis:
Abholer monatl. 75 S., vierteljähr. 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatl. 60 S., vierteljähr. 2.40 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatl. 1 M.,
vierteljähr. 3 M. (ohne Bestellgebühr).
Einzelnnummer 5 Pfg.

Mittelrheinische Zeitung.
Verlag und Redaktion: Nikolastraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Anzeigenpreise:
Die Zeilenzeile in Wiesbaden 20 S.
Deutschland 30 S., Ausland 40 S.,
die Restzeile 1.50 M.
Anzeigenannahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Fernsprecher:
Inserate und Abonnement: Nr. 199,
Redaktion: Nr. 123; Verlag: Nr. 619.

623 Morgen-Ausgabe.

Montag, 7. Dezember 1914.

68. Jahrgang.

Größere Tätigkeit im Westen.

Eine Ortschaft bei Bethune geräumt. — Die Schlacht von Lodz dauert noch an.

Italiens Neutralität.

Die Programmrede Salandras über die Politik Italiens angesichts der Kriegsergebnisse hat begreiflicherweise im In- und Auslande die lebhaftesten Erörterungen hervorgerufen, und ebenso wenig darf man sich wundern, daß sie jeder nach seiner Art zu deuten sucht. Man muß es dem italienischen Ministerpräsidenten lassen, er hat es verstanden, eine sehr kräftige und nachdrückliche Sprache zu führen, dabei aber sich nach keiner Richtung hin festgelegt. Diese Taktik beweist unleugbares Geschick, und seine Erklärung über die Haltung Italiens beim Friedensschluß kann so wohl gegen die bisherigen Verbündeten des Apenninreiches, Deutschland und Österreich-Ungarn, gerichtet sein wie gegen den Dreiverband, je nachdem der definitive Ausgang sich gestaltet. Nur das eine ist sicher, daß die italienische Regierung gewillt ist, für ihre neutrale Haltung die Rechnung zu präsentieren, und eventuell selbst einzugreifen, falls man ihren Wünschen nicht entgegenkommt. Von deutscher offizieller Seite werden die Darlegungen Salandras recht optimistisch aufgefaßt, wenigstens schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ im Anschluß an die Rede des Ministers: „Für die Freunde und Verbündeten Italiens hat diese entschlossene Wahrung seiner Großmachtsstellung nichts Ueberraschendes. Wir hatten solche festen und starken Töne schon von Marchese di San Giuliano öfters vernommen und haben von vornherein erwartet, daß auch nach seinem Heimgang sich für das von ihm Begonnene tatkräftige Fortsetzen finden werden. Eine Mehrheit für diese nationale und patriotische Politik wird dem Kabinett Salandra in der italienischen Kammer sicher sein. Bei den Verbündeten Italiens besteht volles Verständnis dafür, daß das apenninische Königreich sich bei europäischen Entscheidungen nicht ausschalten lassen kann.“ Das heißt mit anderen Worten, daß Deutschland und die Donaumonarchie geneigt sind, im Falle des Sieges Italien Kompensationen zu gewähren, natürlich nur solche, die uns nicht schädigen oder gar etwa um die Früchte unserer Siege bringen würden. Ob bereits irgendwelche Vereinbarungen in dieser Hinsicht getroffen worden sind, entzieht sich den Augenstehenden, auf diesem Gebiete aber zu arbeiten und in einer so kritischen Zeit die Beziehungen mit Italien aufrecht zu erhalten, dazu ist kein Geringerer als Fürst Bülow nunmehr berufen worden. Wenn er jetzt, und wenn auch nur vertretungsweise, in Rom wieder die Wahrnehmung unserer Interessen führen will, so wissen wir, daß dieser schwierige Auftrag in guten Händen ist, und wir danken es diesem seltenen Manne, daß er persönliche Empfindlichkeit zurückgelegt hat hinter den Willen, in der Stunde der Gefahr dem Vaterlande zu dienen. Wir dürfen hoffen, daß es seiner Klugheit und Geschicklichkeit gelingen wird, die Politik Italiens nicht nur durch Einflüsterungen von gewisser Seite her in Bahnen drängen zu lassen, die nicht nur für Italien recht verhängnisvoll werden könnten, sondern eine unermeßliche weitere Verwicklung mit sich bringen müßten. Eine Abenteuerpolitik könnte dem Apenninreiche recht teuer zu stehen kommen.

In der italienischen Deputiertenkammer wurde folgende, von der Regierung genehmigte Tagesordnung, die von dem Abgeordneten Bettolo eingebracht war, angenommen:

Da die Kammer anerkennt, daß die Neutralität Italiens mit vollem Recht und überlegtem Urteil proklamiert wurde, so hat sie das Vertrauen zur Regierung, daß diese im Bewußtsein ihrer schweren Verantwortung durch ihr Auftreten und die geeigneten Mittel versichern wird, die den höchsten Interessen der Nation entsprechende Handlungsweise zu erklären.

Die Annahme erfolgte mit 413 gegen 49 Stimmen. Von Interesse war ein Zwischenfall, den der unabhängige Sozialist Altobelli herbeiführte. Er sagte in einer Rede u. a.: Italien werde niemals gehalten können, daß seine Armee an der Seite der Zentralmächte (Deutschland und Österreich) kämpfe. Bei diesen Worten unterbrach der Ministerpräsident den Redner und sagte mit Nachdruck: Die italienische Armee wird ihrem König immer loyal und treu gehorchen. (Sehr lebhafter Beifall.)

Aus der Rede des Ministerpräsidenten Salandra ist folgendes bemerkenswert: Er drückte zunächst sein Bedauern über die wenig maßvollen Ausdrücke aus, die einzelne Redner bei Beurteilung des großen internationalen Konfliktes und der Mächte, die daran beteiligt sind, gebraucht hätten. (Lebhafter Beifall.) Ferner erklärte er: Was die militärische Vorbereitung anbetrifft, so erkläre ich, daß Heer und Flotte Italiens für jede Eventualität bereit sind. (Sehr lebhafter Beifall.) Das Land stimmt mit der Regierung überein, seine Interessen schützen zu wollen, und sie werden geschützt werden. Ich kann nicht über diese Erklärungen hinausgehen.

Rom, 6. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Der österreichisch-ungarische Botschafter in Rom erklärte die Mitteilungen des italienischen Ministerpräsidenten Salandra als sehr befriedigend für die österreichische Regierung. Die Worte des Ministerpräsidenten seien der Ausdruck treuer nationaler Gesinnung gewesen. — Der deutsche Botschafter, der vor seinem Scheiden von Rom steht, gab, soweit bekannt geworden, keine Erklärung ab. (Das ist verständlich, denn Herr v. Lothow ist krank und überläßt seinem Nachfolger, dem Fürsten Bülow, die offizielle Stellungnahme. Schriftl.)



Fürst v. Bülow

Zur Geschichte der italienischen Neutralität.

Rom, 6. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

In der gestrigen Kammer Sitzung ergriff Giolitti das Wort und teilte zur Geschichte der Neutralität folgendes mit: Am 9. August 1914 habe ihm San Giuliano telegraphisch mitgeteilt, daß Berlin angefragt habe, ob Italien im Falle eines geplanten österreichischen Angriffes auf Serbien den casus foederis anerkenne. Im Einverständnis mit San Giuliano habe er dies verneint. Somit sei erwiesen, daß die Neutralität im ganz analogen Falle vollständig loyal sei. — Die Erklärung machte im Hause und in der Öffentlichkeit einen großen Eindruck.

Rom, 6. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Die gestrige Kammer Sitzung brachte, abgesehen von der sensationellen Erklärung Giolittis, keine Überraschung. Giolitti ermahnte die Presse, nur italienische Interessen zu verteidigen und trat für die Neutralität ein, solange nicht Lebensfragen Italiens bedroht seien. Salandra wies einen sozialistischen Hochruf auf Frankreich als in der italienischen Kammer ungehörig zurück. Das Ergebnis der Abstimmung übersteigt, einer römischen Depesche der „Dr. Ztg.“ zufolge, noch die Erwartungen, da nur die alte sozialistische Partei geschlossen als Gegnerin jeder Intervention gegen die Regierung stimmte.

Wie England seine Flotte vermehrt.

Drei neue Schlachtschiffe fremden Staaten genommen.

Rotterdam, 6. Dez. (Sig. Tel. Ctr. Bln.)

Amlich wird nunmehr bekanntgegeben, daß das chilenische, bei Armstrong gebaute Schlachtschiff „Almirante la Torre“ unter dem Namen „Canada“ der englischen Flotte angeteilt und in Dienst gestellt worden ist. Das Schiff hat eine Wasserverdrängung von 28 500 Tonnen und ist mit zehn 356 Zentimeter-Geschützen bewaffnet.

Kopenhagen, 6. Dez. (Sig. Tel. Ctr. Bln.)

Nach einer Meldung aus Christiania beschlagnahmte die englische Regierung die beiden von Norwegen bei Armstrong bestellten Panzerschiffe, von denen das eine jetzt, das andere in einem Monat abgeliefert werden sollte. Die englische Regierung versprach vollen Schadenersatz.

Ein englisches Minenschiff gesunken.

Aus London meldet die „Ruska Wjesdomosti“: Der englische Minenleger „Mary“ geriet vor Nowostok auf eine deutsche Mine und sank mit Minen an Bord.

Die englische Admiralität scheint direkte Mitteilungen über englische Schiffsverluste vermeiden zu wollen. Die letzten Meldungen sind ausnahmslos Privatmeldungen gewesen, die auf weiten Umwegen zu uns gelangten.

„U. 21“.

Erfolglose Jagd feindlicher Flottillen.

Turin, 6. Dez. (Sig. Tel. Ctr. Bln.)

Das gestern in Bordeaux veröffentlichte offizielle französische Marinekommando berichtet, daß am 23. Nov. zur Suche nach dem deutschen U-Boot, das den Dampfer „Malahite“ in Grund gebohrt hatte, sofort 2 Flottillen französischer Torpedobootsjäger und Torpedoboote ausgesandt wurden. Diesen gelang es erst am 25. Nov., das deutsche U-Boot zu entdecken. Sie machten sodann Jagd auf das Boot, das, als es sich verfolgte sah, untertauchte. Nachdem das U-Boot dann am andern Tag, den 26. Nov., wiederum einen englischen Dampfer, den „Primrose“, in Grund gebohrt hatte, erschien es am 28. Nov. neuerdings auf der Höhe des Kap d'Antifer, worauf es in nördlicher Richtung verschwand.

Nach einem Bericht des „Corriere della Sera“, der der „B. Z.“ aus Mailand übermittelt wird, ist das verfolgte deutsche U-Boot, das die beiden englischen Dampfer vernichtete, „U. 21“. Das deutsche Tauchboot hat nach diesem Bericht auf die es verfolgenden französischen Torpedoboote mehrfach Torpedos geschleudert.

Wie erinnerlich, hat „U. 21“ seinerzeit auch den englischen Kreuzer „Pathfinder“ in Grund gebohrt.

Amtl. Tagesbericht vom 6. Dez.

Großes Hauptquartier, 6. Dez. vorm. (Amlich.)

Heute nacht wurde der Ort Vermelles, südöstlich Bethune, dessen weiteres Festhalten in dauerndem französischen Artilleriefeuer unnötige Opfer gefordert hätte, planmäßig von uns geräumt. Die noch vorhandene Panzerabwehr waren vorher in die Luft gesprengt worden. Unsere Truppen besetzten ausgebauten Stellungen südlich des Ortes. Der Feind konnte bisher nicht folgen.

Westlich und südlich von Altkirch erneuerten die Franzosen ihren Angriff mit erheblichen Kräften ohne Erfolg. Sie erlitten starke Verluste. Im übrigen im Westen keine nennenswerten Ereignisse.

Auf dem Kriegsschauplatz östlich der masurischen Seenplatte verhielt sich der Gegner ruhig.

Der Verlauf der Kämpfe um Lodz entsprach nach wie vor unseren Erwartungen.

In Südpolen keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Von der Küste.

Gedrückte Stimmung bei den Verbündeten.

Christiania, 6. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Nachrichten aus St. Omer und Calais zufolge ist die Stimmung bei den Verbündeten ziemlich gedrückt, da durch massenhafte Erkrankungen die Front ununterbrochen gelichtet wird, ohne daß es möglich wäre, die entstandenen neuen Lücken auszufüllen. Der Bezug englischer Verstärkungen hat ebenfalls auf

gehört, da die Engländer in der Furcht vor einem deutschen Einfall ihr Land nicht weiter von Truppen entblößen wollen.

Die angebliche deutsche Offensive.

Kopenhagen, 6. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Aus Paris wird gemeldet: Die deutschen Truppen treffen ganz außerordentliche Maßnahmen, um ihre Truppenverschiebungen nach dem nordwestlichen Kriegsschauplatz zu verschleiern. Es scheint indes festzustehen, daß sie ihre Hauptkräfte östlich La Bassée zusammenschieben, und daß von dort aus ein harter Angriff gegen Arras vorbereitet wird. Gleichzeitig unternehmen die Deutschen Schritte der Verteidigung an der belgischen Küste. In Zeebrugge, Oost und Knokke sind 42-Zentimeter-Mörser und 28-Zentimeter-Kanonen aufgestellt, um mit ihnen den Kampf gegen die großen englischen und französischen Festungsgeschütze aufzunehmen. Gleichzeitig fahren sie schwere Geschütze im Gebiete zwischen Brügge und der Meeresküste zur Beschädigung der englischen Torpedoboote auf. Diese Geschütze sind bereits in Tätigkeit getreten.

Kopenhagen, 6. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Der „Newyork Herald“ meldet aus Flandern: Die Deutschen stehen im Begriff, ihre besten Truppen in großen Massen zusammenzuziehen, um zu einem gewaltigen Angriff vorzugehen. Die Stelle, von wo aus der Angriff erfolgen soll, sei nicht zu erfahren.

Kopenhagen, 6. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Der „Verlinske Tidende“ meldet aus Paris: Hier liegt nichts von Bedeutung vor, aber es heißt allgemein, man habe das Gefühl, daß es die Ruhe vor dem Sturm sei.

Christiania, 6. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Da die Kriegsberichterstattung der holländischen Zeitungen selbst nicht zur Front zugelassen werden, so stützen sich ihre Meldungen nur auf Hörensagen und Vermutungen. So viel ist jedoch festzustellen, daß die Deutschen umfassende Vorbereitungen zu einer neuen Offensive über die Yser getroffen haben, und daß die Einleitungskämpfe bereits begonnen wurden.

Ypern — jetzt Belle-Alliance.

Kopenhagen, 6. Dez. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Der Korrespondent der Londoner „Daily Chronicle“ in Nordfrankreich telegraphiert seinem Blatte, daß König Georg, Präsident Poincaré, König Albert, General Joffre, Lord Rithener und General French in der Nähe von Ypern versammelt waren und die Truppen der Verbündeten befehligten. Es sei gerade dieser Platz zu der Zusammenkunft gewählt worden, weil dort die drei Heere am meisten miteinander in Verbindung seien.

Der Pariser „Temps“ schreibt hierzu: Die Anwesenheit der drei Staatsoberhäupter muß als sicheres Anzeichen dafür betrachtet werden, daß der letzte Entscheidungskampf sich entwickelt.

Dem „D. L.-M.“ wird aus Kopenhagen telegraphiert: Aus Anlaß des Zusammentreffens in Ypern nennen die französischen Blätter diesen Ort jetzt Belle-Alliance.

Rückkehr des Königs von England.

London, 6. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

König Georg ist gestern Abend in den Buckingham-Palast zurückgekehrt.

Viller Verteidigungsphantasien.

Christiania, 6. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Der Pariser Korrespondent des „Aftenposten“ telegraphiert unterm 4. Dez.: In den letzten Tagen hat die Kriegslage fast keine Veränderung erfahren. Die größte Tätigkeit haben die Deutschen um Lille und um Arras herum entfaltet, wo sie wahrscheinlich in den nächsten Tagen ihre Angriffe konzentrieren werden. In Lille hat das Bombardement verschiedene Feuerbrünste verursacht. Die Lage in der Stadt soll verzweifelt sein, da angeblich die Wasserzufuhr abgeschnitten ist.

Aus dieser Meldung geht hervor, daß in Paris bis zum 4. Dezember die bereits mehr als einen Monat früher erfolgte Einnahme von Lille durch die Deutschen noch nicht bekannt war. Es werden vielmehr in Paris Berichte ausgegeben, daß Lille noch in französischem Besitz sei und von den Deutschen beschossen werde. Nach der vorstehenden Meldung des Pariser Korrespondenten der „Aftenposten“ will es allerdings scheinen, als ob die französischen amtlichen Stellen ihr Unvermögen, Lille — wenn auch nur in den Spalten der Pariser Blätter — noch weiter zu verteidigen, eingesehen hätten; sie lassen die Lage der Stadt schon verzweifelt sein und werden nun wohl bald das arme Lille endgültig verloren geben. Die blühendste Phantasie hätte es auch schließlich nicht mehr halten können.

Vor Verdun.

Amsterdam, 6. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Der Londoner „Daily Chronicle“ meldet, daß die Belagerung von Verdun sich immer noch nicht auf den ganzen Umfang der Festung erstreckt. Die Zone des deutschen Artilleriefeuers befindet sich auf mindestens 20 Meilen Abstand von der Festung, und das französische Heer hat immer noch nicht seine Bewegungsfreiheit verloren. — An der Front der französischen Nordgrenze droht keine Gefahr. — „Daily Mail“ meldet, daß ¼ Million Deutsche vor Verdun stehen.

Teilung des Värenfelles.

London, 6. Dez. (Indirekt Tel. Ctr. Bln.)

Während die Truppen der Verbündeten überall beharrlich Mißerfolge zu verzeichnen haben, verteilten die Pol-

tier ergötlicher Weise bereits das Värenfell und verschlefen großmächtig die deutschen Länder. So erklärte der Generaloberst von Wohrsch, daß Schleswig-Holstein an Dänemark zurückgegeben werden solle, um Deutschland die Verfügung über den Kieler Kanal zu nehmen.

Aus dem Osten.

Generaloberst von Wohrsch.

Wien, 6. Dez. (Wolff-Tel.)

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Armeeoberkommandant Erzherzog Friedrich hat an den Generalobersten v. Wohrsch über dessen telegraphische Meldung von seiner gestern erfolgten Beförderung folgende Depesche gerichtet:

In dankbarer Erinnerung an die besonderen Verdienste, die Eure Exzellenz Schulter an Schulter und im engsten Verbands der 1. und 2. Armee, sowie als bewährter Führer von österreichisch-ungarischen Truppen sich um unsere gemeinsame aerechte Sache erworben haben, ist es mir eine Herzensfreude, Eure Exzellenz zur Beförderung zum Generalobersten und dem hierdurch bezeugten besonderen Vertrauen Ihres allerhöchsten Kriegsherrn aufs wärmste beizubehalten zu können. In treuer Waffenbrüderschaft,

General der Infanterie Erzherzog Friedrich.

General Rennenkampf verhaftet.

Wolffs Büro meldet nichtamtlich aus Bukarest, daß General Rennenkampf, auf den die Russen die größten Hoffnungen gesetzt hatten, verhaftet sei. Das rumänische Blatt „Adevărul“ legt erklärend hinzu: „Er kam bekanntlich auf dem polnischen Schauplatz acht Stunden zu spät an, sodaß der berühmte Durchbruch der Deutschen gelang.“

Das russische Zentrum durchbrochen.

Kopenhagen, 6. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Das Pariser „Journal“ meldet: Nachdem es den Deutschen gelungen ist, das russische Zentrum zu durchbrechen, befehligen sie ihre Stellungen und versuchen gleichzeitig, die Flanken des russischen Heeres zu umgehen. Von Kalisch sind neue Verstärkungen nach Nordpolen gebracht worden. Schon jetzt sei zu erkennen, so sagt das Blatt weiter, daß die Deutschen beabsichtigen, in der Festungskette der Weichsel zu überwintern.

Amtlicher russischer Bericht.

Christiania, 6. Dez. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Der russische Generalstab gab unterm 5. Dez. folgendes bekannt: Auf dem linken Weichselseiter fanden am 3. Dez. auf der Front Ilowo-Powicz, ebenso auf dem Wege im Westen gegen Lodz und Petrikau erbitterte Kämpfe statt. Auf den andern Fronten gab es keine wesentlichen Veränderungen, ebenso wenig wie am Donnerstag im Kaukasus irgendwelche Kämpfe von Bedeutung stattfanden.

Eine „zurückgenommene“ Umgehungsbewegung.

Rotterdam, 6. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Das Neuterbureau hat die von der russischen Presseagentur der Petersburger Agentur freigegebene Nachricht den englischen und holländischen Zeitungen am Donnerstag zugehört, worin die Umgehungsbewegung der russischen Hauptmacht gegen die deutschen Stellungen in Polen als „zurückgenommen“ bezeichnet wird.

Großes Aufsehen erregt ein Aufruf Menschikows in der „Nowoje Wremja“, wonach Warschau neuerdings in die Gefahr einer ersten feindlichen Umschließung geraten sei.

Amtl. österr. Bericht.

Wien, 6. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Aus dem Kriegspressequartier wird über die Lage auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz folgendes gemeldet: Die Entscheidung auf dem östlichen Kriegsschauplatz liegt in den Kämpfen in Rußland-Polen. Dort dürfte sich das Geschick des Feldzuges, wenn nicht des ganzen Krieges, erfüllen. Derzeit steht eine große Schlacht in Polen so, daß die gewaltige Stoßkraft der Russen durch die Stellung der Verbündeten als abgewiesen angesehen werden muß. Die Operationen des Feindes deuten darauf hin, daß die Russen von ihrem Vorhaben, durchzubrechen, abgekommen sind.

Die Kämpfe in den Karpathen sind diesmal heftiger als die während des ersten Einfalles der Russen und werden mit abwechselndem Erfolg geführt.

Vor Przemyśl herrscht Ruhe.

2700 Russen gefangen.

Wien, 6. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Amtlich wird unterm 6. Dez. mittags verlautbart: Die Schlacht in Polen nimmt einen für die Waffen der Verbündeten günstigen Fortgang. Die nach Westgalizien vorgedrungenen russischen Truppen wurden gestern von unseren und deutschen Truppen von Süden her angegriffen. Die Verbündeten nahmen 2200 Russen gefangen und erbeuteten einige feindliche Trains.

In den Karpathen fanden Teilkämpfe statt. Der in die Beschlachtung eingebrochene Gegner wurde zurückgeworfen und verlor 500 Gefangene.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes: v. Höfer, Generalmajor.

Starke russische Streitkräfte umzingelt.

Budapest, 6. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Der Berichterstatte des „Pesti Hirlap“ meldet aus Khireghara vom 2. Dezember: Gestern Abend kam von zuständiger Stelle die Nachricht, daß unsere Zempliner Streitkräfte im Norden des Komitats die noch auf unserem Boden stehenden Russen umzingelt haben. Die Zahl der eingeschlossenen Russen ist sehr groß.

Bezahlung russischer Kupons.

Kopenhagen, 6. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

„Verlinske Tidende“ meldet aus London: Zwischen der russischen Regierung und der Bank von England ist in Verbindung mit der Ueberföndung von 8 Millionen Pfund Sterling in Gold von Seiten Rußlands ein Abkommen getroffen worden, wonach die Bank von England weitere 12 Millionen Pfund Sterling russischer Schatzkammeranweisungen diskontiert, so daß Rußland ein Guthaben von insgesamt 20 Millionen Pfund Sterling für die Bezahlung der russischen Kupons, für die Finanzierung russischer Käufe und für den Ausgleich der Hauptverbindlichkeiten zur Verfügung steht.

Aus Serbien.

Sofia, 6. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Die französischen und russischen Instrukteure, die sich in Belgrad befanden, sind nach einer Privatmeldung bereits am 1. Dezember geflüchtet. Dagegen fielen die Bedienungsmannschaften der Festungsgeschütze sowie die Geschütze selbst und die russischen Minenleger in die Hände der österreichisch-ungarischen Truppen.

Die 1. und 3. serbische Division befinden sich auf dem Rückzug nach Ragajewatsch. Die 2. und die 4. Division versuchen noch Widerstand zu leisten, sind jedoch demoralisiert.

Serbiens Ende.

Pasitsch gibt die Hoffnung auf.

Rom, 6. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Der Ministerpräsident Pasitsch erklärte einem Berichtserstatte der „Nowoje Wremja“: Serbien habe 100 000 Mann, also fast ein Drittel seines Heeres verloren, und es drohe ihm Schlimmeres als Belgien. Eine Verständigung mit Bulgarien könne nur nützlich sein.

Wiederherstellung der Ordnung im eroberten Serbien.

Wien, 6. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Wie die „Südbaltische Corr.“ meldet, wurden in dem eroberten serbischen Gebiet die Straßen und Eisenbahnwege wieder hergestellt. In den großen Städten ist das Leben bereits wieder normal.

Rumänien und Rußland.

Bukarest, 6. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Die rumänische Regierung lehnte das Verlangen des russischen Gesandten wegen Zurückhaltung von 14 Wagen mit Maschinenteilen für die Türkei ab, weil es sich um Material für die Bagdadbahn handelt, das nicht als Kriegskonterbande betrachtet wird.

v. der Golt auf dem Wege nach Konstantinopel.

Berlin, 6. Dez. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Generalfeldmarschall Freiherr v. d. Golt Pascha ist gestern Abend von Berlin abgereist, um sich nach Konstantinopel zu begeben.

Die Sinaihalbinsel auf Seiten der Türken.

Zürich, 6. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Russischen Meldungen zufolge haben sich die arabischen Stämme der Sinaihalbinsel den Türken angeschlossen. El Arsch ist danach vollständig in türkischem Besitz. Elsbotten fordern die Wüstenbeduinen zum heiligen Krieg gegen England auf.

Der Angriff auf Aegypten.

Rom, 6. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

In hiesigen offiziellen Kreisen vernimmt man, daß in Palästina eine ernste Übung gegen England besteht. Die türkischen Militärbehörden arbeiten emsig, um den Angriff auf Aegypten nachdruck zu verleihen. Man hat sich an die Arbeit gemacht, um die Eisenbahn von Damaskus bis zur ägyptischen Grenze zu verlängern; die Leitung des Unternehmens liegt in den Händen deutscher Ingenieure. Die Türken sollen eine gewaltige Truppenmacht gegen Aegypten ausgesandt haben; man behauptet, daß ein Heer von 200 000 Mann gegen den Suezkanal marschiere.

Rom, 6. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Ein Kairo wird berichtet, daß das östliche Ufer des Suezkanals auf der Höhe von Port Said von den Engländern unter Wasser gesetzt worden ist, um die Hauptstadt des Landes gegen einen türkischen Angriff zu sichern. Es wird daher dort zu einer ähnlichen Belagerung wie bei Antwerpen kommen.

„Deutsch-Osmanischer Freundschaftsbund.“

Eine wichtige Gründung wurde in Berlin vollzogen: Zahlreiche Angehörige der besten Kreise der Reichshauptstadt hatten sich zusammengeschlossen, um, den heutigen Verbündeten Rechnung tragend, die Gründung eines „Deutsch-Osmanischen Freundschaftsbundes“ in die Wege zu leiten. Unter den Anwesenden befand sich auch ein bekannter deutscher Offizier, der als türkischer Pascha jahrelang Organisator des osmanischen Heeres gewesen war. Regierungsrat a. D. Justizrat Rauscher setzte zunächst

die Gründe auseinander, die die Veranlassung zu der Veranlassung gewesen seien. Heute seien die prophetischen Worte des deutschen Kaisers bei seinem Besuch in Damaskus, daß er stets ein Freund der Mohammedaner sein werde, in tatkräftige Erfüllung gegangen: das Osmanenreich kämpfe heute vereint mit dem Germanentum, in der festen Überzeugung, daß ein Sieg der Feinde Deutschlands und Österreichs gleichbedeutend mit dem Untergang der Türkei wäre. Es gelte jetzt, aus dem dritten Verbündeten Deutschlands einen Freund zu machen und diese Freundschaft für Jahrhunderte zu festigen. Die Völker sollen einander nähergebracht werden und nicht nur in Waffenbrüderschaft, sondern in innerlicher Freundschaft und kulturellem gegenseitigen Verleben sollen ihre Seelen zusammenfließen. Mit der Gründung bezwecke man lediglich ethisch-ideale Gesichtspunkte; alle Rücksichten politischer oder konfessioneller Art seien ausgeschlossen.

Von den anwesenden Angehörigen des Osmanenreichs führte dann Jusuf Juvio Bey, früherer handelsniederländischer Geschäftsausschuss, in temperamentvoller Weise aus, wie gerade deutsche und osmanische Art so gut zusammenpasse und wie Deutschland stets in der Türkei als wahrer Freund betrachtet worden sei, der nicht wie andere Nationen unter dem heuchlerischen Deckmantel der Freundschaft stets den Untergang der Türkei beabsichtige. Nach angeregter Aussprache, in der wiederholt darauf hingewiesen wurde, daß die neue Vereinigung nur ethisch-kulturelle Ziele im Auge habe, trotzdem aber mit andersgearteten Vereinigungen, die rein kommerzielle Zwecke verfolgen, getrennt Hand in Hand arbeiten wolle, erfolgte die Gründung des Bundes und die Feststellung eines vorläufigen Arbeitsausschusses, in dem angeordnete Angehörige von Parlament und Presse, von Handel und Industrie, aus militärischen, kirchlichen und künstlerischen Kreisen die Vorbereitungen für die weiteren Veranlassungen durchzuführen werden. Zum Vorsitzenden wurde Jusuf Juvio Bey gewählt; zweiter Vorsitzender wurde Kurfarhan Bey. Die Geschäftsstelle befindet sich zunächst Kurfarhan Bey. Größere Rundschreibungen in aller Öffentlichkeit sollen den Deutsch-Osmanischen Freundschaftsbund auf die breite Grundlage stellen, deren er zu seiner Wirksamkeit im deutschen Volk bedarf. In Konstantinopel wird gleichzeitig die Gründung eines „Osmanisch-Deutschen Freundschaftsbundes“ erfolgen.

Die Gefangennahme Dewets.

Rotterdam, 6. Dez. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Aus Johannesburg wird berichtet: Als Dewet hier ankam, rauchte er kaltseltig seine Pfeife; er sah jedoch arg mitgenommen aus. Dewet nahm von Oberst Swemmer und Kommandant Jordaan, die ihn gefangen genommen hatten, Abschied und wurde dann schnell ins Fort von Johannesburg gebracht, das ihm vorläufig als Gefängnis dienen soll.

Die Gefangennahme des alten Burenführers war nur dadurch möglich geworden, daß seine Verfolger über Autos verfügten. Dewets Begleiter wurden durch die ununterbrochene Verfolgung vollständig ausgepumpt, und da ihre Pferde schließlich auf der harten Flucht auch ermüdeten, so konnten die Unionstruppen die Buren erreichen. Die Getreuen Dewets waren bei der Gefangennahme so matt, daß ihnen die Gewehre aus den Händen fielen; dagegen waren die Truppen der Regierung ganz frisch, denn sie hatten während der ganzen Verfolgung in Autos gefahren. Die Verfolgung hatte ununterbrochen 6 Tage und 6 Nächte gedauert. Die zu der erfolgreichen Verfolgung gebrauchten Automobile ließ man an der Stelle, wo Dewet gefangen genommen worden war, im Sand stehen. Dort sollen sie stehen bleiben als Erinnerungszeichen an diese denkwürdige Gefangennahme.

Das Befinden des Prinzen August Wilhelm.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Das Befinden des Prinzen August Wilhelm von Preußen, welcher vor etwa zwei Wochen auf einer dienstlichen Fahrt einen Automobilunfall erlitt, ist den Umständen nach durchaus günstig. Der Prinz zog sich auf der linken Seite einen komplizierten Unterschenkelbruch zu und befindet sich zurzeit noch in einem Stappenzug. Nach Ansicht der Ärzte dürfte ein Transport nach Berlin zur weiteren Behandlung demnächst nach Anlegung eines Gipverbandes möglich sein. Auch der Adjutant Hauptmann Frhr. v. Ende befindet sich erfreulicherweise auf dem Wege der Besserung.

Lacheffe.

Der Name Reuter hat für alle Deutschen etwas Freiendes an sich, nämlich das Lachen. Der Plattdeutsche Fritz Reuter, einer der größten Dichter des 19. Jahrhunderts, schenkte uns seinen köstlichen Humor, der auch die trübsten Stunden mit einem Strahl des göttlichen Lachens durchwärmt. Dann kommt Otto Reuter, der neuen Zeiten entgegenharrende Dichter und Sänger frohlicher Scherzlieder für Singspielhallen. Und jetzt haben wir das Büro Reuter mit seinen selbstgedichteten und über die ganze Erde verbreiteten lachbaren künftigen Kriegsbefehlen. Wenn nur der Name Reuter klingt, dann muß der Deutsche schon lachen, denn er weiß, jetzt kommt was. Darum wollen wir unseren Lesern auch die neueste Dichtung des Büros Reuter nicht vorenthalten. Sie lautet:

Amsterdam, 6. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Nach einem Reuters Telegramm aus London habe die „Times“ aus Nancy erfahren, daß die Deutschen alle Vorbereitungen treffen, um sich aus Lothringen zurückzuziehen.

Selbst ein Blatt wie die „Tid“ bringt diese Nachricht nur mit vier Fragezeichen.

Herr Liebknecht, der Mutige.

Unter Berufung auf die Tatsache, daß der Abgeordnete Dr. Karl Liebknecht in der letzten Kriegssitzung des Abgeordnetenhauses ausdrücklich öffentlich festgestellt hat, daß er beim Hoch auf den Kaiser nicht mit aufgestanden sei, und diesmal im Reichstage vorher den Saal verlassen hat, teilt die „Deutsche Tageszeitung“ den Brief eines Offiziers mit, der bis vor kurzem in Lüttich stand und folgendes schreibt:

Am 9. September wollte der Abgeordnete Dr. Liebknecht in Lüttich und hielt sich am Abend dieses Tages in dem Lokal „...“ auf, wo auch viele Offiziere der Garnison waren. In später Abendstunde wurde der

Fall von Mauberge bekannt. Man brachte stehend ein Hoch auf Seine Majestät aus und sang anknüpfend die Nationalhymne und „Deutschland, Deutschland über alles“. Liebknecht stand nicht nur mit auf, sondern stimmte in das Hoch sowohl wie in den Gesang ein. Er hat also den Mut einer Opposition nur dann, wenn er als Abgeordneter nichts zu befürchten hat.

Dazu bemerkt die „Deutsche Tageszeitung“: „Wir würden vielleicht von dieser Mitteilung nicht Kenntnis genommen haben, wenn uns nicht von verschiedenen anderen Seiten dieselbe Schilderung zugegangen wäre. Unter diesen Umständen glauben wir uns ihrer Wiedergabe nicht entziehen zu sollen.“

Lezte Kriegsdepeschen.

Die Schlacht bei Lodz.

Mailand, 7. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Aus Petersburg meldet amtlich der „Soccol“, daß die Kämpfe auf der Linie Lomitsch-Lodz sehr heftig sind. In der Gegend von Petrofow nehmen die Deutschen unansehnliche Artilleriestellungen ein, von denen aus sie die festen Stellungen der Russen fortwährend angreifen. Die Lage ähnelt der von Plewna 1877.

Lodz eingenommen

Großes Hauptquartier im Osten.

6. Dez., nachm. (Amtlich.)

Lodz heute nachmittag von unseren Truppen eingenommen. Russen nach schweren Verlusten dort im Rückzuge.

Oberste Heeresleitung.

Falschmeldung.

Berlin, 7. Dez. (Amtlich.)

Die im Auslande verbreiteten Meldungen von ruckartigen Bewegungen der deutschen Truppen am Nierkanal sind falsch.

Der Reichstanzler von Berlin abgereist.

Berlin, 7. Dez. (Wolff-Tel.)

Der Reichstanzler v. Bethmann Hollweg hat heute früh Berlin wieder verlassen.

Aus Galizien.

Wien, 7. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Bei Przemyśl lockert sich die russische Angriffslinie, da starke Truppenmassen nach Polen gesandt sind.

In Galizien treten uns unter den russischen Truppen viele asiatische Mongolen, Kalmücken, Tschinggenen und sonstige barbarische Völkerschaften entgegen, woraus hervorgeht, daß der Menschenvorrat im europäischen Rußland erschöpft ist.

Ein berühmter französischer Flieger gefangen.

Kopenhagen, 7. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Der bekannte französische Flieger Brindjone de Roulin ist in deutsche Kriegsgefangenschaft geraten und befindet sich jetzt in Deutschland.

Einberufung der rumänischen Wehrpflichtigen.

Wien, 7. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Die rumänische Regierung hat die im Auslande weisenden militärpflichtigen Rumänen einberufen.

Aus Portugal.

Lissabon, 7. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Nachdem das gesamte Kabinett infolge stürmischer Kammerdebatten seine Demission gegeben, hat der Präsident der Republik ein sogenanntes nationales Ministrium gebildet, das aus den Führern aller Parteien besteht. Der Monarchist Graf Regalbe wurde des Landes verwiesen.

China und Japan.

Genf, 7. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Um einem Zusammenstoß mit japanischen Truppen aus dem Wege zu gehen, zog Japan die chinesischen Truppen aus Schantung zurück. Japan erkannte dafür die Integrität des chinesischen Staatsgebietes an.

Herr Liebknecht.

Braunschweig, 7. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Wie die „Dr. Landesztg.“ erzählt, hat Dr. Liebknecht die ihm nahegelegte Niederlegung seines Mandats abgelehnt.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 7. Dezember.

Aufruf des Landsturms 2. Aufgebots.

Um die Unklarheiten, die über die jüngst erlassene Verordnung bezüglich des weiteren Aufrufs des Landsturms in weiten Kreisen noch zu herrschen scheinen, zu verschärfen, sei auf folgendes hingewiesen: Der Aufruf betrifft diejenigen Angehörigen des Landsturms II. Aufgebots, die aus dem Landsturm I. Aufgebots übergetreten waren, das heißt den ungedienten Landsturm II. Aufgebots. Wie in den Erläuterungen ausdrücklich bemerkt wird, bezweckt der Aufruf lediglich die Herbeiführung der Eintragung in die Listen, also eine Personenaufnahme. Die im Inland sich aufhaltenden Aufgerufenen haben sich, soweit es noch nicht geschehen ist, bei dem Zivilvorstandenden der Ortskommission ihres Wohnortes in der Zeit vom 6. bis ein-

schließlich 20. Dezember 1914 zur Landsturmrolle anzumelden. Die im Auslande befindlichen Aufgerufenen haben sich, soweit dies möglich und noch nicht geschehen ist, alsbald schriftlich oder mündlich bei den deutschen Auslandsvertretungen zur Eintragung in besondere von diesen zu führende Listen zu melden.

Der gestrige „kupferne“ Sonntag war vom Wetter besonders begünstigt, sodaß von der Umgegend Wiesbadens die Zahl derjenigen eine erhebliche war, die sich aufgemacht hatten, um „in der Stadt“ Umschau zu halten für ihre Weihnachtseinkäufe. Namentlich in den Abendstunden wieder herrschte in den Hauptgeschäftsstraßen lebhaftes Treiben und die Kaufkraft war diesmal schon reger als wie vor 8 Tagen. Vor manchem Kaufladen häuften sich die Menge und bildete oftmals direkt ein Verkehrshindernis; aber man darf sich darüber nicht wundern, denn die Ausstattung der Schaufenster ist oft verblüffend. Die Schaufenster müssen, zumal in der Weihnachtszeit, eine ganz besondere Anziehungskraft auf das Publikum ausüben, dann wird sich auch die Kaufkraft beleben. War weit in den letzten Jahren die Schaufensterkunst gediehen und während in früheren Jahren und in den Auslagen in der großen Mehrzahl recht grobe Geschmackslosigkeiten entgegenstehen, gibt es jetzt recht viele Schaufenster, die wirklich einen ästhetischen Genuss bieten. Man ist davon abgekommen, durch die Masse wirken zu wollen, und läßt dem künstlerischen Empfinden freien Spielraum. Die Spielachenauslagen nehmen einen breiten Raum in den Schaufenstern der Geschäfte dieser Branche und den Warenhäusern ein, wie das ja in der Weihnachtszeit selbstverständlich ist, und rufen das hell: Entzücken der Kindermwelt hervor. Da stehen vor den Auslagen der großen Kaufhäuser dicht gedrängt Buben und Mädchen, und die braunen, blauen und schwarzen Augen leuchten auf beim Beschaun der Herrlichkeiten, die sich ihnen bieten. Tausend Wünsche keimen in der Brust der Kinder auf, und mitunter sind solche recht vermessene. Da möchte mancher Bube die schöne Festung haben, aber auch die Soldaten nicht misshandeln, die vor ihr aufmarschieren, und manch kleines Mädchen wünscht sich die herrliche Puppe, und da der Sportwagen daneben gar so reizend ist, so beschließt es, habes auf den Wunschzettel zu schreiben. Die größeren Kinder wissen freilich, daß es in diesem Jahre, da der Vater draußen im Felde steht, dem Christkind, das sich Mütterchen nennt, nicht möglich sein wird, alle diese Wünsche zu erfüllen. Doch daß auch den armen Kinderchen ihr Weihnachten werde, dafür wird die Opferwilligkeit der Bürgerschaft Wiesbadens sicherlich sorgen.

Einen Kriegs-Lichtbilder-Vortrag über Ostpreußen veranstaltete die Städtische Kurverwaltung am Samstagabend im vollbesetzten kleinen Saale des Kurhauses. In der Einleitung seines interessanten zweistündigen Vortrages legte der Redner, Schriftsteller W. Voelck-Hogewil aus Berlin, dar, daß wir allein schon durch die glatte Abwicklung unserer Mobilisierung, durch den glänzenden Erfolg unserer Kriegsanleihe und die Verlegung des Kampfes in Feindesland einen großen Sieg errungen hätten. Es solle daher auch kein Zweifel aufkommen an dem endgültigen Sieg unserer gerechten Sache. Jetzt in der Zeit des Wartens sollte man sich erbauen an der Geschichte vergangener Zeiten. Der Vortragende führte uns nun zunächst die althistorischen Stätten Ostpreußens an der Hand zahlreicher trefflicher, zum Teil farbiger Lichtbilder vor Augen. Wir machten mit ihm einen Streifzug durch die Stätten der diesjährigen Kämpfe, deren idyllische Schönheit an den majestätischen Seen und im Bild erst recht zum Bewußtsein kam. Wir besuchten die Marienburg, Tannenberg, Osterode, Allenstein, die Heidenburg, und von dieser Stadt sind, wie der Vortragende hervorhob, heute nur noch wenige Häuser vorhanden infolge der Verwüstungen durch die russischen Horden. Durch Jüterburg, sowie Tilsit, das die Russen für Berlin gehalten hätten, und Königsberg führte uns der Redner an der Hand der Lichtbilder. Er erläuterte die Schönheiten der majestätischen Seen und gab eine anschauliche Beschreibung von den Verwüstungen und Treuevällen, deren sich die Russen in Ostpreußen schuldig gemacht haben. Viele Bilder von zerstörten Städten und Dörfern führten uns so recht vor Augen, wie die Russen im Osten unseres Vaterlandes gehaust haben. Abscheuerregende Bilder des Schreckens und Grausamkeiten der Russen schilderte der Vortragende, die erkennen ließen, daß die Zeitungsberichte hierüber nicht zu viel gesagt haben, ja, daß es für solchen Vandalismus, wie ihn sich die Russen in Ostpreußen haben zuschulden kommen lassen, unserer Sprache eigentlich an Worten fehlt, das alles nur annähernd zu schildern. Die Gegenden, in denen sich die großen Kämpfe abgespielt haben und die durch die glänzenden Erfolge Hindenburgs für alle Zeiten in der Geschichte einen hervorragenden Platz einnehmen werden, lernten wir genau kennen. Den Generalfeldmarschall v. Hindenburg bezeichnete der Redner als einen Mann, der nicht gern viel Worte machte, von dem aber jedes gesprochenes Wort durchdacht und wertvoll sei. Zum Schluß des Vortrages erschien der Meisterstrateg Hindenburg, mit Befall begrüßt, im Bilde. Auf den neuen Generalfeldmarschall und seine Diarmer, wie auch auf Kaiser Wilhelm brachten die Anwesenden ein begeistertes „Hoch“ aus, und dem Vortragenden dankte reicher Beifall für seine feinsten Ausführungen.

Persönliches. Den Herren Oberbahnassistenten a. D. M. Schüring und Schuch wurde das Verdienstkreuz in Gold verliehen.

Raffau und Nachbargebiete.

Familientragödie.

Karlsruhe, 7. Dez. (Tel.) Der Milchhändler Jakob Nepp tötete seine Frau und seine beiden Kinder im Alter von 8 und 10 Jahren durch Vergiftung. Der Grund zur Tat ist unbekannt.

Braunbach, 5. Dez. Mithalakter Ausbruchsverfuch. Ein angeblicher Georg Kuhn aus Obernburg a. M. machte heute aus dem Posteingangskreis einen verzweifelter Ausbruchversuch. Völlig nackt zwang er sich durch die Gittertüre, doch die Schulkinder waren zu breit und so mußte der Freiheitsdürstige, da er weder vorwärts noch rückwärts konnte, um Hilfe rufen. Diese wurde ihm rasch erteilt und ebenso rasch war Kuhn wieder in seiner Zelle, allerdings nicht ohne einige tüchtige Schrammen.

Braunbach, 7. Dez. Persönliches. Eisenbahnweichensteller a. D. Wilhelm erhielt das Allgemeine Ehrenzeichen.

Schriftleitung: Bernhard Grothaus. Verantwortlich für deutsche und auswärtige Politik: W. Grothaus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung und volkswirtschaftlichen Teil: W. G. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: G. Diegel; für die Anzeigen: W. Schubert; sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H., Zeitung: G. Kiedner in Wiesbaden.

